

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die moderne Damenschneiderei in Wort und Bild

**Bartesch, Hermine
Fiedler, Mathilde**

Leipzig ; Nordhausen, [1918]

1. Die Arbeits-, Empfangs- und Anprobierräume

urn:nbn:de:bsz:31-106271

5. Abschnitt.

a) Die praktische Arbeit.

1. Empfangsraum — Anprobezimmer — Werkstatt.

Drei Räume gehören zum Betrieb des Damenschneiderhandwerks, auch wenn er nur in der durchschnittlich mittleren Größe geführt wird. Diesen sei in kurzen Umrissen gedacht, als Richtschnur für eine Geschäftsgründung.

Der Empfangsraum. Der erste Eindruck den wir empfangen, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Würdigung der Persönlichkeit sowohl, als auch die Wertschätzung der Arbeit wird dadurch beeinflusst. Unter diesem Gesichtspunkt soll der Empfangsraum ausgestattet und gehalten werden. Er soll von früher Stunde an, mit Beginn der Geschäftszeit, wohl geordnet sein, also empfangsbereit. Das Gefühl beim Eintritt, „hier wo ich meine persönlich anzulegende Kleidung herstellen lasse, herrscht Ordnung und Sauberkeit,“ erweckt sofort Vertrauen. Je nach dem Wert der Einrichtung setzt die Kundin einen angemessenen Preis voraus, der Geschmack in der Zusammenstellung des Mobiliars läßt Schlüsse ziehen auf die vorhandene Geschmacksrichtung. Der Raum braucht nicht groß zu sein, denn bei richtiger Zeiteinteilung, auf bestimmte Stunde angelegter Anprobezeit und pünktlichem Einhalten derselben wird das Vorzimmer nie überfüllt sein. Vier Plätze zum Sitzen dürften schon reichlich sein. Der Zugang sei möglichst direkt und in der Nähe des Wohnungseinganges gelegen, damit der Eindruck auch wirklich der beste ist. Weder an Tageslicht, noch an Abendbeleuchtung braucht man zu große Ansprüche zu machen, das ist für andere Räume notwendiger.

Sind gut gehaltene Möbel, vornehme Erbstücke vorhanden, so darf man sich ruhig sagen, diese sprechen für traditionelle Vornehmheit, gute Erziehung, feinen Bildungsgrad und Verständnis für die Ansprüche feiner Kunden. Einige moderne künstlerische Handarbeiten, wenig aber

gut gewählter Bildschmuck, irgend ein aparter Kunstgegenstand erwecken das Interesse verständnisvoller Damen und verkürzen die leicht entstehende Ungeduld des Wartens. Familienbilder vermeide man, anzubringen, Geschäfts- und Familienleben ist zweierlei und in jedem Falle getrennt zu halten, wie man es auch unterlasse, die Kundschaft mit eigenen Angelegenheiten zu unterhalten.

Bei Neuanschaffung der Einrichtung, wenn diese nicht zu teuer sein soll, empfiehlt es sich, bequeme Korbstühle, durch geblumte Kissen einladend gemacht, zu wählen, ein paar kleine Fußbänke, dazu kleine Tische, ohne Decken, da man daran hängen bleiben kann, wie man auch alles Zerbrechliche fern halte. Einige neue Modeblätter und Fachliteratur vervollständigen das Ganze.

Die Fensterbekleidung schließe sich immer der herrschenden Mode an und ohne allzuvielen Anschaffungskosten kann so der Empfangsraum die Würde besitzen, die zur geschäftlichen Empfehlung notwendig ist. Man stelle sich dagegen unsauber oder schlecht gestopfte Gardinen, abgenutzte Möbel, schlecht gehaltenen Fußboden, winkligen Treppenaufgang vor, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn sich eine Kundin nur des sehr billigen Anfertigungspreises halber über solche Außerlichkeiten hinwegsetzt.

Das Anprobezimmer braucht ebenfalls nicht groß zu sein, sind doch in großen Geschäftshäusern auch nur kleine Abteile vorgesehen. Da aber in kleineren Betrieben der vorhandene Bestand an Stoffen und Zutaten hier zu Hand sein soll, so dürfte schon etwas mehr Platz erforderlich sein, auch ist es oft von Wichtigkeit, eine etwas entferntere Wirkung zu beobachten. Beleuchtung für Tag und Abend muß gut vorhanden sein. Nach Norden gelegen ist für Farben die günstigste Richtung, denn die Lichtwirkung ist immer dieselbe. Größte Aufmerksamkeit ist dem Spiegel und seinem Platze zuzuwenden. Er muß groß genug sein, um die ganze Figur wiederzugeben und in gut senkrechter Stellung angebracht werden. Nie falle direktes Licht auf den Spiegel, aber volles Licht auf den Gegenstand, dessen Bild man beobachten will. Am besten ist der Platz an einem Pfeiler zwischen zwei Fenstern, in einer Eckstube steht er auch gut über Eck. Ein Spiegel gegenüber, zur Wiedergabe der Rückansicht, ist das beste, jedenfalls aber sei für einen Handspiegel gesorgt. Garderobehalter zum Aufhängen der Oberkleider, ein bestimmter Platz zum Ablegen der Schmucksachen, ein geeigneter Sitzplatz für etwa begleitende Beobachter, das alles darf nicht fehlen. Ein Liegestuhl (Chaise-longue) oder Sofa kann bisweilen sehr erwünscht sein, da Schwächeanfalle bei der Anprobe manchmal vorkommen. Etwas kölnisches Wasser zur Hand zu haben, ist in solchen Fällen sehr willkommen. Gläser und frisches Trinkwasser stehe zur Verfügung bereit.

Schreibtisch oder ein sonst geeignetes Möbelstück zur Buch- und Rechnungsführung paßt ebenfalls hierher, so daß Lagerraum, Kontor und Anprobezimmer sich in einem Raume vereinen.

Die Tapete soll wenig oder gar keine Musterung haben und in Farbe so neutral sein, daß sie keine Kleiderfarbe ungünstig beeinflusst. Geeignet ist mittelfarbiger Holzton. Das Zimmer muß gut heizbar sein. Nahe angrenzend möchte die Werkstatt gelegen sein.

Für die Schneiderwerkstatt ist ein heller Raum Grundbedingung.

Die Werkstatt. Die Grundbedingung für eine Schneiderwerkstatt ist ein heller Raum. Keine unnötige Verkleidung der Fenster dämpfe das Licht, hell tapezierte Wände lassen den Raum im Gegenteil noch heller erscheinen. Die Beleuchtung für Winterabende sei so gut, wie sie nur zu beschaffen ist. Häufiges Lüften halte den Raum gesund. Besonders ist es zu empfehlen, nach der Vesperpause und vor dem Lichtanzünden einige Minuten alle Fenster zu öffnen. Jedes Licht leuchtet dadurch besser und man arbeitet erquickt weiter. Dagegen sind zugige Fenster zu verwahren aus Rücksicht auf diejenigen, die den ganzen Tag daran sitzen müssen. Wenn es irgend möglich ist, weise man der Bügelei einen besonderen Raum an, denn das Ausdünsten der Stoffe verdickt die Luft.

Die Ausstattung hat zu bestehen in: einem Zuschneidetisch, den nötigen Bügelgeräten, einer Nähmaschine, die bis zu 5 Arbeitenden genügt, einen Arbeitstisch, den Stühlen und Fußbänken, soviel gebraucht werden und einem Waschtisch oder Ständer mit Handtüchern und Seife.

An den Wänden bringe man über Kopfhöhe Regale an für Kästen zu den angefangenen Arbeiten, ferner Garderobehalter für halb- und ganzfertige Arbeiten, dazu auch Kleiderbügel. Kleine Tische oder Bordbretter an den Wänden dienen zum aus der Hand legen kleiner Gegenstände, damit der Zuschneidetisch immer freibleibt. Ein Korb oder Sack für abgefallene Flicken und Tücher zum Schutze vor Verstauben.

Als Werkzeug hat der Meister, bezw. Meisterin auf folgendes zu halten: eine Zuschneideschere, Meterstab, Kopierrad, Pfriemen, Stecknadeln (Magnet zum Aufheben derselben), Kreide, Wachs, Zentimetermaß, Lineal, Schoßbretter, Armschützer bei Anfertigung heller Sachen, kurz alles, was sich als nötig erweist.

Die Gewerbeordnung schreibt vor:

In jedem Arbeitsraum, in dem Arbeiterinnen beschäftigt werden, ist eine Tafel auszuhängen, die in der von der Landeszentralbehörde, das ist das Ministerium des Innern, zu bestimmenden Fassung und in deutlicher Schrift einen Auszug aus den Bestimmungen der R.R. Ord-

nung enthält. Außerdem muß in jedem Arbeitsraume, in dem jugendliche Arbeiterinnen (unter 16 Jahren) beschäftigt werden, ein Verzeichnis der jugendlichen Arbeiterinnen unter Angabe des Beginnes und Endes ihrer Arbeitszeit und der Pausen aushängen.

Daneben hat jeder Arbeitgeber das Recht, eine Ordnungstafel auszuhängen mit den von ihm zu bestimmenden Vorschriften, z. B.:

Jede Arbeiterin hat pünktlich zu erscheinen.

Jede Arbeiterin hat ihr Nähzeug, bestehend in Handschere, Fingerhut, Nähnadel und Nadelstiefel mitzubringen, nebst einer Schachtel zum Aufbewahren, außerdem alles mit ihrem Namen zu bezeichnen.

Jede Arbeiterin hat sich mit einer sauberen Schürze zu versehen, ebenso mit Schuhwerk, um nicht Schmutz in die Werkstatt zu bringen, der den Straßentiefeln anhaftet.

Jede Arbeiterin hat die Papiere von Frühstück und Vesper an den dafür vorgesehenen Platz zu tun, nichts davon liegen zu lassen oder auf den Fußboden zu werfen.

Jede Arbeiterin hat sich im Hause und auf den Treppen ruhig und höflich zu verhalten.

Darüber hänge ein Sinnspruch, der allen, die längere Zeit in dieser Werkstatt ihr Tagewerk vollbringen, für das ganze Leben in Erinnerung bleibe.

Nun fehlt nur noch die Uhr, die ermahnt, wie schnell die Zeit vergeht und oft der Arbeit das Tempo gibt, schließlich aber auch sagt, daß Feierabend ist.

So wäre die Werkstatt zum Heim geworden, in dem man sich wohl fühlt und gern an allem Anteil nimmt, was an Mühe und Freude darin erlebt wird.

Es herrsche Ordnung und Sauberkeit.

2. Die Werkzeuge, Maschinen und Geräte. (Abbild. 117—145.)

Wir unterscheiden beim Betrieb einer Schneiderei persönliche und allgemeine Werkzeuge.

Für die Instandhaltung der persönlichen Werkzeuge hat jede einzelne Arbeiterin, Gehilfin und jeder Lehrling selbst zu sorgen, und kann man häufig schon am Zustand des Werkzeuges die Arbeiterin erkennen. Die Ordnungsliebe und auch die Liebe zum gewählten Beruf läßt es nicht zu, daß sich das Werkzeug im schlechten Zustand befindet; Fingerhut und Nähnadel ist für den eintretenden Lehrling das Nötigste. Der Fingerhut besteht aus verschiedenen Metallen, aus Gummi oder Celluloid, der letztere ist aus hygienischen Gründen der beste. Nähnadeln sollen in verschiedenen Nummern vorrätig sein. Nr. 9 und 10 zu feinen Näharbeiten, zum Aufnähen von Perlen, Säumen und Nähen feiner